



Dies ist eine Leseprobe der Hobbit Presse. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter www.hobbitpresse.de

ANTHONY RYAN

DAS HEER
DES WEISSEN
DRACHEN

DRACONIS MEMORIA BUCH 2

AUS DEM ENGLISCHEN
VON SARA RIFFEL &
BIRGIT MARIA PFAFFINGER

KLETT-COTTA

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
»The Legion of Flame. Book Two of the Draconis Memoria« im Verlag
ACE Books, The Penguin Group (USA) New York 2017
© 2017 by Anthony Ryan
Für die deutsche Ausgabe
© 2018 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung
Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart
Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten
Printed in Germany
Umschlag: © Birgit Gitschier, Augsburg
Unter Verwendung einer Illustration von © Federico Musetti
Gesetzt von Dörlemann Satz, Lemförde
Gedruckt und gebunden von GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-608-94975-9

*Für Robin, Norman und Nick,
weil wir auf der Seite der Guten gekämpft haben.*

INHALT

ERSTER THEIL

Die Ernte

13

ZWEITER THEIL

Unter einem sternenlosen Himmel

245

DRITTER THEIL

Ruf zu den Waffen

463

Dramatis Personae

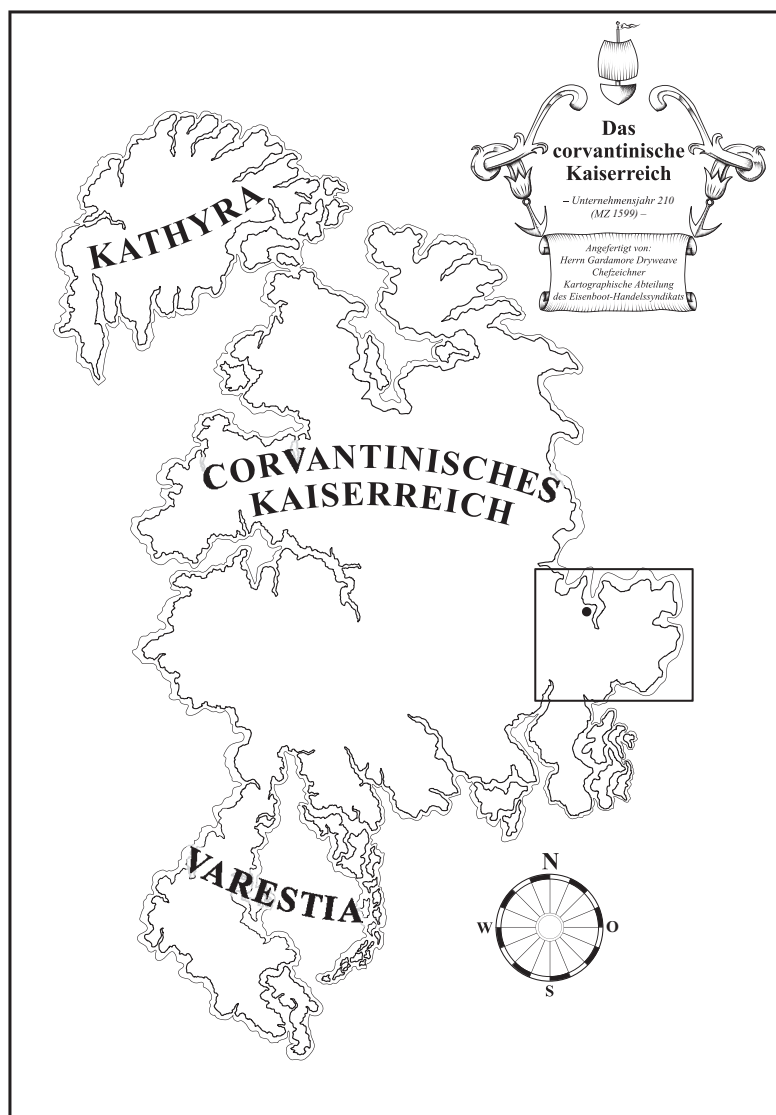
693

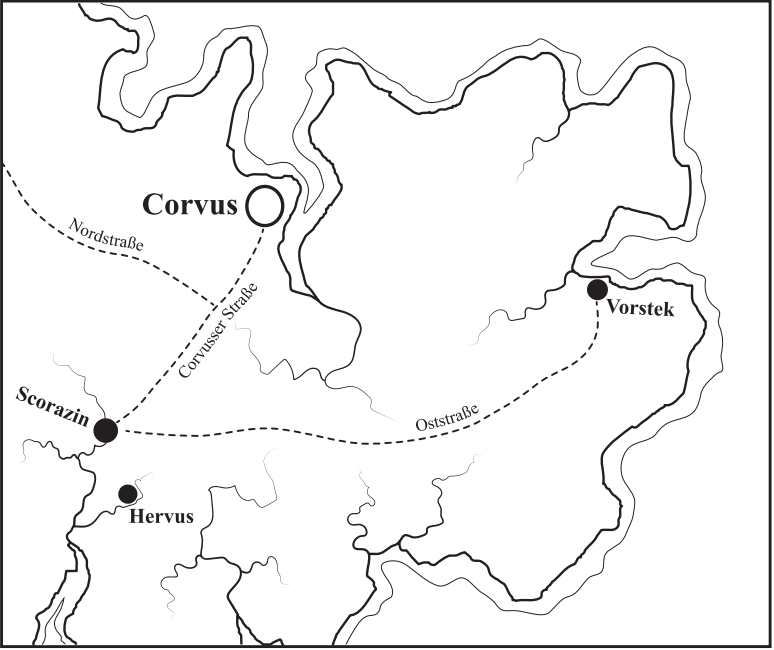
Die Regeln des Pastasch

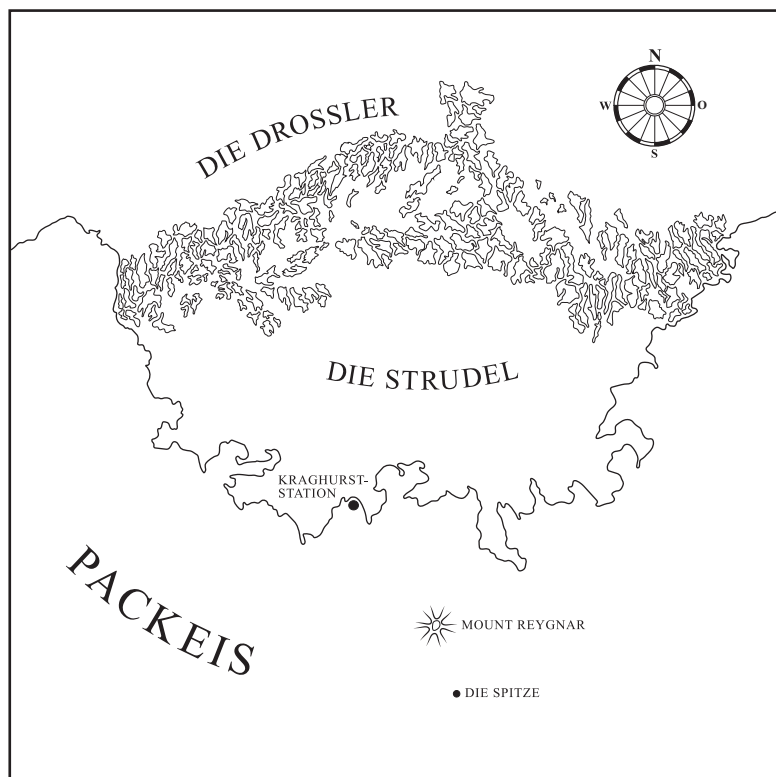
697

Dank

699







I

DIE ERNTE



Sanoraber Aufklärer

BEKANNTE SCHÖNHEIT BEI BRAND IN SANATORIUM UMGEKOMMEN

Große Trauer um die »Königin der mandinorianischen Gesellschaft« Privilegiertes Leben endet in Wahnsinn und Flammen

Die wohlhabende Familie Dewsmine trauert um ihre berühmteste Tochter – die ehemals schöne und bezaubernde Catheline –, die im Alter von nur fünfundzwanzig Jahren einen tragischen Tod fand. Es ist kaum zu glauben, dass Catheline vor nicht einmal vier Jahren von ebendiesem Magazin zur Königin der mandinorianischen Gesellschaft erklärt wurde. Mit ihrer strahlenden, vitalen Präsenz auf jedem Ball und bei jeder Zusammenkunft der Führungsschicht vollzog sie einen kometenhaften gesellschaftlichen Aufstieg und schuf sich dabei zahlreiche Bewunderer und nicht wenige scharfzüngige Feinde. Was meine Wenigkeit betrifft, so kann ich bezeugen, dass sie sowohl als »Frau von himmlischer Anmut und grenzenloser Güte« wie auch als »giftige Harpyie mit rasiermesserscharfen Klauen, die

sich auf jeder Matratze zu Hause fühlt«, bezeichnet wurde. Wie die Wahrheit auch lauten mag, es steht außer Frage, dass die mandinorianische Gesellschaft nach Cathelines Ableben ein langweiligerer Ort sein wird.

Die Prominenz ihrer Familie geht zurück auf die Zeit des Großreichs. Damals schöpften die Dewsmine ihren Reichtum aus verschiedenen Ländereien, welche ihnen Königin Arrad III. als Dank für ihre Dienste im Kampf gegen die Corvantiner zugesprochen hatte. Zu Beginn des Unternehmenszeitalters erwarben sie als eine der ersten Adelsdynastien Anteile am damals neu gegründeten Eisenboot-Syndikat und mehrten in den kommenden Dekaden ihren Reichtum durch die stetig wachsenden Einkünfte aus den arradsianischen Niederlassungen des Syndikats. Dennoch begnügten sich die Dewsmine nicht einfach damit, die Früchte einer guten Investition zu genießen, sondern nahmen ihre unternehmerischen Pflichten stets ernst. Alle Söhne und Töchter haben dem Syndikat auf einer der unteren Ebenen beizutreten, in der Annahme, dass sie es dank ihrem angeborenen Ehrgeiz und ihrer Intelligenz über kurz oder lang zu einer standesgemäßen Position bringen werden. Und tatsächlich ist einigen dieser Sprösslinge sogar der Sprung in den Vorstand gelungen.

Catheline erwies sich jedoch als spektakuläre Ausnahme von dieser Regel, sehr zur Bestürzung ihrer Eltern – wie es heißt. Keine Familie, so vornehm sie auch sein mag, ist vom Blut-Los ausgenommen, und der Segen nimmt keine Rücksicht auf Rang und Namen. Während er für blutgesegnete Kinder aus weniger wohlhabenden Verhältnissen ausnahmslos einen Weg aus der Gosse bedeutet, stellt er für Kinder der Führungsschicht einen Fluch dar, da er zwangsläufig den Verlust von Familie, Freunden und eines Anteils am Vermögen der Dynastie mit sich bringt. Catheline blieb dieses Schicksal allerdings erspart, nachdem das Blut-Los ihre wahre Natur offenbart hatte. Als sie aufgefordert wurde, ihre Sachen zu packen und sich nach Arradsia zu bege-

ben, um an der Eisenboot-Akademie für Frauenbildung zu studieren, weigerte sie sich schlichtweg und bekam, was ein früheres Hausmädchen der Familie als »Urvater aller Schreikrämpfe« beschrieb. Obwohl in der Unternehmenswelt jeder Einzelne den Bestimmungen hinsichtlich Ausbildung und Anstellung von Blutgesegneten unterliegt, erreichten die Dewsmine dank umfangreicher und kostspieliger juristischer Hilfe sowie einer kreativen Auslegung des Unternehmensrechts eine »außerordentliche Freistellung« für Catheline, mit der Begründung, sie sei von »zu empfindlicher Natur«, um auf solch grausame Weise dem Schoß ihrer Familie entrissen zu werden.

Anstatt also im Laufe mehrerer Jahre und unter der sachkundigen Aufsicht von renommierten Mitarbeitern der Akademie den richtigen Umgang mit ihren Gaben zu erlernen, erhielt Catheline zu Hause Privatunterricht von verschiedenen blutgesegneten Tutoren. Auch wenn sie nur selten in der Öffentlichkeit von ihren Fähigkeiten Gebrauch machte, gibt es doch zahlreiche Berichte über ihr besonderes Talent im Umgang mit Rot. So erzählte eine Dienstbotin, dass sie aus gut fünfzig Metern Entfernung eine Kerze anzuzünden vermochte, während eine andere beschrieb, wie Catheline in einem Tobsuchtsanfall einen ganzen Obsthain in Brand steckte. Im Sinne einer ausgewogenen Berichterstattung sei jedoch gesagt, dass ihre Familie diesen Vorfall abstritt.

Selbstverständlich erregte Cathelines außergewöhnliche Position das Interesse von Presse und Öffentlichkeit gleichermaßen, und ihr Heranreifen wurde ein beliebtes Thema in zahlreichen Magazinen, die es für angebracht hielten, wiederholt über geröstete Katzen, ausgeweidete Welpen und aus den Fenstern der oberen Stockwerke gestoßene Dienstmädchen zu berichten – was stets aufs Neue dementiert wurde. Da diese mutmaßlichen Vorfälle nie strafrechtlich verfolgt wurden, kann ihr Wahrheitsgehalt leider nicht bestätigt werden. Allerdings ist dem Berichterstatter aufgefallen, dass einige ehemalige Hausangestellte der

Dewsmine trotz diverser Behinderungen infolge von Langzeitschäden einen recht angenehmen Ruhestand genießen.

Cathelines Status als interessante, wenn auch unbedeutende Kuriosität sollte sich mit ihrem Debüt bei einer hochkarätigen Veranstaltung der Führungsschicht schlagartig ändern. Sie war erst siebzehn, aber bereits, wie ein Kollege damals schrieb, »der nahezu vollkommene Inbegriff weiblichen Liebreizes«. So gelang es ihr auf dem jährlichen Debütantinnenball im Festsaal von Sanorah, alle in ihren Bann zu ziehen. Gerüchten zufolge erhielt sie in der darauffolgenden Woche nicht weniger als sechs Heiratsanträge, allesamt von angesehenen Männern in hohen Positionen, von denen einer bereits verheiratet war. Doch Catheline war nicht so leicht zu bezirzen, und ihre rauschende, wenn auch kurze Karriere im Mittelpunkt der mandinorianischen Gesellschaft zeichnete sich durch das Fehlen einer Verlobung oder ernsthafter Liebschaft aus. Gerüchte über Tändeleien gab es zuhauf, aber derlei Klatsch und Tratsch ist unter der Würde des Berichterstatters.

Allem Gerede zum Trotz wurde Catheline im Laufe eines Jahres zum begehrtesten Gast bei allen namhaften Veranstaltungen und erzielte ein beträchtliches Einkommen aus der Werbung für verschiedene Modehäuser und Kosmetikhersteller. Schon bald war ihr Photostat überall zu sehen, wenngleich die Bilder ihrer beinahe schon ätherischen Schönheit nicht einmal annähernd gerecht wurden. Um in deren vollen Genuss zu kommen, musste man das Glück haben, sich in Cathelines Nähe zu befinden. Statt einfach nur den gängigen Schönheitsidealen zu entsprechen, verströmte sie eine gewisse Andersartigkeit. Auch auf das Risiko hin, der Übertreibung bezichtigt zu werden, ist der Berichterstatter der Meinung, dass es Catheline unter Zuhilfenahme ihrer blutgesegneten Fähigkeiten irgendwie gelang, sich über ihr banales Menschsein zu erheben. Mehr als ein Zeuge hat die süchtig machende Wirkung ihrer Gesellschaft beschrieben, das Gefühl der Lähmung, wann immer einen ihr

Blick traf, den fast schon verzweifelten Wunsch, in ihrer Gegenwart zu verweilen, und das schmerzhaft Zusammenziehen des Herzens, wenn einem dies verwehrt wurde.

Leider war ihr Höhenflug von viel zu kurzer Dauer. Erste Anzeichen, dass mit Catheline etwas nicht stimmte, offenbarten sich bei der Feier zu ihrem zwanzigsten Geburtstag – einer wahrhaft opulenten Veranstaltung, die zur Gänze vom Bekleidungs- und Accessoiresektor des Alebond-Handelskonglomerats finanziert wurde. Allen Berichten zufolge war Catheline den Großteil des Abends gewohnt charmant und unwiderstehlich, trotz eines unschönen Vorfalls, bei dem einer ihrer Verehrer sein Begehrt etwas zu forsch zum Ausdruck brachte und vor die Tür gesetzt wurde. Ob diese Episode sie so in Wallung versetzt hatte oder eine bislang verborgene Gemütskrankheit dahintersteckte, vermag niemand zu sagen. Auf jeden Fall verfiel Catheline Dewsmine gegen Ende des Abends in Kauderwelsch. Es begann als unverständliches, kehliges Gemurmel – und der Gedanke daran jagt dem Berichterstatter auch fünf Jahre später noch Schauer über den Rücken. Die Eile, mit der ihre Familie Catheline aus dem Ballsaal bugsierte, ließ erahnen, dass es sich nicht um den ersten Vorfall dieser Art handelte. Dabei verlor sie indes vollends die Fassung. Das Gemurmel steigerte sich zum Geschrei, und ihr perfektes Antlitz verwandelte sich in eine hässliche, scharlachrote Fratze. Während man sie davonzerrte, schlug sie wild um sich, spuckte und biss. Ihre Worte hallten in dem bestürzten Schweigen wider, das hinter ihr zurückblieb. Ich werde sie nie vergessen: »Er ruft nach mir! Er verspricht mir die Welt!«

Von da an wurde Catheline Dewsmine nie wieder in der Öffentlichkeit gesehen. Alle Fragen nach ihrem Befinden wurden von der Familie harsch zurückgewiesen, allerdings berichteten etliche Dienstboten später von einer hässlichen Phase, in der ihre Eltern versuchten, sie zu Hause zu pflegen. Nerven- und Allgemeinärzte kamen und gingen, verschiedene Heilmittel wurden

verschrieben, neue und experimentelle Grün-Destillate dargereicht. Doch nichts half. Zuverlässigen Zeugen zufolge war Catheline zu diesem Zeitpunkt bereits völlig und unheilbar dem Wahnsinn anheimgefallen. Noch vor ihrem einundzwanzigsten Geburtstag wurde sie ins Ventworth-Sanatorium für Geisteskranke eingewiesen, eine von Eisenboot unterhaltene Institution für die Betreuung und Behandlung gemütskranker Blutgesegneter. Schon bald war Catheline aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden und musste nur noch gelegentlich für gemeine Scherze oder Karikaturen herhalten. Ohne diesen schrecklichen Vorfall vor zwei Tagen wäre sie wohl über kurz oder lang vollständig in Vergessenheit geraten.

Die Ursache für das Feuer, welches das Ventworth-Sanatorium verwüstete, konnte noch nicht festgestellt werden. Aus offensichtlichen Gründen herrscht auf dem Gelände ein völliges Produkt-Verbot und die Patienten unterliegen genauer Beobachtung. Fest steht, dass zwei Stunden nach Mitternacht im Westflügel ein gewaltiges Feuer ausbrach und schon bald auf das gesamte Gebäude übergriff. Nur sechs Angestellte und drei Patienten kamen mit dem Leben davon. Tragischerweise war Catheline nicht unter ihnen. Der Brandschutz- und Sicherheitsdirektor des Eisenboot-Protektorats erklärte in einer ersten Stellungnahme, das Feuer habe im Gebäudeinneren seinen Anfang genommen und die Ursache müsse erst noch ermittelt werden. Zudem sei aufgrund des Zustands der Ruine eine genaue Bestimmung der Opfer derzeit nicht möglich.

So also ist Catheline Dewsmine, eine unvergleichliche Schönheit und einst so etwas wie eine Königin, auf eine Art und Weise aus der Welt geschieden, wie man sie sich schlimmer nicht vorstellen kann. Ihr Licht scheint nicht länger auf uns, und die Welt ist, der bescheidenen Meinung des Berichterstatters nach, seither ein dunklerer Ort.

Leitartikel im *Sanoraher Aufklärer* vom 35. Verester 1600 (211 Unternehmensezeitrechnung) – von Sigmend Talwick, Chefredakteur

KAPITEL 1

Sirus

Katryas Weinen weckte ihn. Ein leises Wimmern in der Dunkelheit. Mittlerweile hatte sie gelernt, nicht mehr laut zu schluchzen, wofür Sirius dankbar war. Majack hatte gedroht, sie zu erwürgen, als sie in der ersten Nacht dicht aneinandergedrängt in der stinkenden Flut saßen – Katrya an Sirius gepresst, die Arme fest um ihn geschlungen, ohne Unterlass weinend.

»Bring sie zum Schweigen!«, hatte Majack geknurrte und sich an der mit grünem Schleim überzogenen Kanalwand hochgestemmt. Seine Uniform war zerschlissen, und das Gewehr hatte er irgendwo oben im Chaos verloren. Aber er war groß gewachsen, und mit seinen starken Soldatenhänden packte er Katryas durchnässte Bluse. »Halt's Maul, du blöde Schlampe!«

Er ließ von ihr ab, als Sirius ihm das Messer gegen die Kehle drückte. »Lass sie in Ruhe«, flüsterte er, erstaunt, wie fest seine Stimme klang. Die Klinge, ein breites Metzgerwerkzeug aus der Küche seines Vaters, war von der Spitze bis zum Schaft dunkelrot gefärbt – ein Souvenir vom Beginn ihrer Reise, die sie an diesen grässlichen Zufluchtsort geführt hatte.

Majack bleckte herausfordernd die Zähne, sah dem Jungen mit dem blutigen Messer in die Augen und erkannte genug bitteres Versprechen